

Der Zwischenhandel im Krieg.

Der Ruf nach der Approvisionierungszentrale.

Bei einer Besprechung von Handels- und Gewerbetreibenden, die Freitag den 12. d. nach einer Versammlung abgehalten wurde, äußerte sich Herr Feldmann, Direktor der „Gekawe“, (Großeinkaufsgenossenschaft der Kaufleute in Wien), auf mehrere Anfragen wie folgt:

Wenn man bei der Beurteilung der „Miles“ in bezug auf die Approvisionierung im allgemeinen gerecht sein soll, muß man auf die Ursachen zurückgreifen, die die Entstehung der „Miles“ mitbestimmt haben, und alles beachten, was auf diese Entstehung Einfluß genommen hat. Niemand wird es ernstlich einfallen wollen, die Notwendigkeit einer Zentralstelle, die nicht nur allein durch den Krieg, sondern auch durch die gleiche Entwicklung im Auslande bedingt war, abzuerkennen. Nur das „Wie“ es

gemacht hätte werden sollen, oder das „Warum“ es gerade „so“ und nicht anders gemacht wurde, ist heute die Frage. Diese kann aber wieder nur beantwortet werden, wenn man das Arbeitsfeld, das ihr zufallen sollte, wenigstens annähernd überblickt. Sie sollte die Wareneinfuhr regeln, für vermehrte Wareneinfuhr sorgen, wenn notwendig auch den Kompensationsweg zu Hilfe nehmen, den Verkehr der Inlandsprodukte in geordnete Bahnen lenken und, was vielleicht das schwierigste ist, dafür Sorge tragen, das all das gerecht und ohne Störung dem Verbrauch zugeführt werde. Wenn man nun bedenkt, wieviel tausend Köpfe und Hände in normaler Zeit an all diesen Arbeiten teilnehmen müssen und wie viele sich auf dem einen oder anderen Gebiet oder auch Teilgebiet geradezu zu Spezialisten durch eigene Kraft und Erfahrung durchgerungen haben, wobei natürlich nicht selten der große Konkurrenzkampf die Triebfeder war, so läßt sich leicht voraussagen, daß eine so große, weit verzweigte und durch die Verhältnisse des Krieges noch schwieriger gewordene Sache nicht von einer Stelle aus, zu der Fachmänner ursprünglich überhaupt nicht und später nur in sehr geringer Anzahl herangezogen wurden, funktionieren kann.

Warum hat man aber Fachleute nicht von allem Anfang und nicht in genügender Anzahl aus allen beteiligten Zweigen herangezogen? Hier müssen wir uns auf mehr als ein Jahrzehnt zurück erinnern, wie die öffentliche Meinung bestimmter Parteien in der Richtung beeinflusst wurde, jeden Kaufmann als Wucherer hinzustellen, um die große Masse den Konsumvereinen zuzuführen, was in vielen Fällen den Zweck hatte, die politischen Parteien finanziell zu stützen, oder andere Gründe, die hier nicht näher erörtert werden sollen. Als nun der Krieg einen völligen wirtschaftlichen Umschwung brachte und sich massenhaft unläutere Elemente auf den Handel von Lebensmitteln stürzten, um darin eine wüste Spekulation zu entfalten, die in der Aufstapelung von Waren zum Zwecke eines Kriegsgewinnes ihre strafbare und verwerfliche Handlungsweise fortsetzten, ging in den Bogen der öffentlichen Meinung der reelle und legitime Kaufmann, respektive Handel unter. Alles und jedermann stand unter dem Druck der Teuerung, keine Familie, kein Kind und kein Greis, kein Mann und keine Frau konnte sich des Eindruckes erwehren, daß an dieser abnormalen Teuerung, die zum Teil auch unbegründet war, weil sie sich auch auf die Artikel erstreckte, die in keinem Zusammenhang mit dem Kriege standen, der Zwischenhandel die Schuld trägt. Das war natürlich Wasser auf die Mühlen derjenigen, die dem Handel immer feindselig gegenüberstanden. Aus-

schalten des Zwischenhandels — ein altes Schlagwort — wurde neu belebt, und unter diesem Druck der öffentlichen Meinung entstand die „Miles“. Kein Wunder, daß dort kein Fachmann, also kein Kaufmann Einfluß oder Macht gewinnen konnte; jede Wohlmeinung wurde mit Mißtrauen aufgenommen, und überall witterte man Eigennutz und Selbstsucht. Darum auch kein Wunder, daß sich die legitime Kaufmannschaft zurückzog und den Dingen ihren Lauf ließ in dem vollen Bewußtsein, daß eine Zeit kommen wird und muß, wo man sich ihrer erinnern wird, denn, wie ohne Fachmann kein Schuh gemacht werden kann, ohne Fachmann kein Haus gebaut werden kann, ohne Fachmann kein Krieg geführt werden kann, so kann auch keine Approvisionierung ohne Fachmann klaglos erfolgen. Das Schlagwort von der Ausschaltung des Zwischenhandels drana, getragen von der öffentlichen Meinung, bis in die höchsten Stellen, ohne daß man in so schwerer Zeit bedachte, daß ein Unterschied zwischen reellem und unreellem Zwischenhandel gemacht werden muß, und die gänzliche Ausschaltung des Zwischenhandels auch die Ausschaltung der realen Kaufmannschaft nach sich zieht, ohne die in der ganzen Volkswirtschaft eine Lücke entsteht, die ohnehin nicht von anderen ausgefüllt werden kann.

Hat der Handel auch in Friedenszeiten und im Anfang des Krieges die Kriegswirtschaft teilweise aufrecht erhalten können, so kann er es unter den geänderten Verhältnissen gewiß nicht mehr ohne Mithilfe der Regierung und der Behörden, aber ebenso brauchen die Regierung und die Behörden einen großen Teil jener Faktoren, die bisher einwandfrei die Funktion des Verkehrs vom Produzenten bis zum Verbraucher ausgeübt haben, wobei natürlich alle überflüssigen Elemente ausgeschaltet werden müssen. Ein wirklicher Erfolg kann auch hier nur im Zusammenarbeiten der berufenen Faktoren sein. Sich wirklich die berufenen Faktoren heranzuziehen, das ist die Kunst, von der sowohl der Erfolg als auch der Mißerfolg der „Miles“ abhängt. Die Regierung wird also abzuwägen haben, ob alle die, die sich da mittelbar und unmittelbar an sie herandrängen, die berufenen Männer darstellen, die der allerdings schwierigen Aufgabe gewachsen sind, die „Miles“ zu dem zu machen, was sie sein soll: zu einer Zentralstelle für die Approvisionierung unter dem Schutz der Regierung im Interesse des Staates und der Verbraucher. Gewiß ist, daß wir solche Männer genug haben, die der Aufgabe gewachsen sind, und daß andererseits die „Miles“ ihrer Aufgabe bisher nicht gewachsen war.